

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Nachrichten. 1887-1887 1887

76 (18.6.1887)

Offenburger Nachrichten.

Anzeigebblatt für Offenburg und Umgebung.

Die „Offenburger Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis 50 Pf. monatlich. Inserate pro Zeile 10 Pf., bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Nr. 76.

Offenburg, Samstag den 18. Juni

1887.

Gewerbeverein.

Nach Mittheilung Grohh. Bezirksamts hat die Kreisversammlung beschlossen, an 3 Zöglinge der **Baugewerkschule** Stipendium von je 300 Mk. jährlich unter der Bedingung zu gewähren, daß der betreffende Handwerker nach Vollendung der Schulzeit mindestens 5 Jahre innerhalb des Kreises Offenburg thätig ist oder den Aufwand rückerlegt.

Wir geben den Gewerbetreibenden hiervon des Anfängens Kenntniß, daß wir gerne bereit sind, bezüglich S. suche zu vermitteln.

Offenburg, den 15. Juni 1885.

Der Vorstand.

N a h m.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben unvergeßlichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Friederike Psrommer,
geb. Bluthardt

sagen wir herzlichsten Dank.

Ferner sprechen wir den verehrlichen Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege und dem Herrn Dekan Bär für die trostreichen Besuche unsern herzlichsten Dank aus.

Offenburg, den 17. Juni 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben guten Frau und Mutter

Maria Anna Krok,

sowie für die reichliche Blumenspende und zahlreiche Begleitung zum Grabe innigsten herzlichsten Dank.

Offenburg, den 16. Juni 1887.

Der trauernde Gatte mit 2 Söhnen:

Joseph Krok.

Versteigerungen.

Zell: Weierbach.

Mittwoch, 22. Juni, 1 Uhr, in der Laube, durch Gr. Bezirksforstei Offenburg: Heu- u. Dehm-

gras auf den vordern Brandeckwiesen, schälchene Brügelwellen, Schlagraum; Nachmittags 4 Uhr, im Ritter in Durbach: Heu- u. Dehmgras auf den hintern Brand-

eckwiesen, sowie 2 Loos Waldgras. Am Schluß die Veraccordirung von 3 Loos Wegausbesserung im Mühlenloch und Stollenwald mit Spreng- und Stückmauerarbeit im Anschl. von 125 Mk.

Bohlbach.

Montag, 20. Juni, 1 Uhr, im Rathhaus, durch die Gemeinde: den Heugraserwachs von den Gemeinbewiesen.

Zell a. S.

Montag, 20. Juni, 11 Uhr, bei der Stierstellung, durch die Gemeinde: ein fetter Farren.

Branntwein

verschiedene Sorten I. Qualität, verkauft, um mit dem Artikel zu räumen, zu äußerst billigen Preisen. 6.1

Adolf Spinner.

Feuerwehr Offenburg.



Der auf Sonntag den 5. d. M. anberaumt gewesene

Ausflug

in den Stadtpark

findet nunmehr am

Sonntag den 19. ds. Mts. statt.

Die verehrl. Korpsmitglieder und deren Familienangehörige, sowie alle Freunde der Feuerwehr werden zu recht zahlreicher Theilnehmung hiermit freundlichst eingeladen.

Erscheinen der Korpsmitglieder in kleiner Uniform.

Sammlung Nachmittags halb 4 Uhr vor dem Rathhause; Abmarsch präcis 4 Uhr.

Offenburg, 17. Juni 1887.

Das Kommando.

Mich. Armbruster.

E. Bollschweiler.

Reichstagsbericht.

(Nach der „Frankfurter Zeitung“.)

Berlin, 16. Juni.

Die Zuckersteuerkommission hat bekanntlich aus der Regierungsvorlage die Steuerfüße gestrichen und ist daher mit einer Leeren Hülse vor das Plenum getreten. Es haben sich nun die Majoritätsparteien auf den Kompromiß geeinigt, die Rübensteuer, welche die Vorlage auf 1 Mk. festsetzte, auf 80 Pf. herabzusetzen, dafür aber die Konsumsteuer für fertigen Zucker von 10 auf 12 Mk. zu erhöhen und endlich das fiktive Ausbeuteverhältniß auf $10\frac{5}{8}$: 1 festzusetzen, so daß somit die Ausfuhrbonifikation für Rohzucker 8,50 Mk. betragen soll. Ein in mehr als einer Hinsicht merkwürdiger Kompromiß!

In der heutigen zweiten Berathung der Zuckersteuer erklärt sich Schatzsekretär Jakob bei § 3 gegen den Antrag Meyer, welcher die Materialsteuer beseitigen will. Der Antrag Chamare, welcher 80 Pfennig Materialsteuer, 12 Mark Konsumsteuer, 8,50 Mk. Exportvergütung verlangt, stehe von allen in der Kommission gestellten Anträgen der Regierungsvorlage am nächsten, sollte dieser Antrag angenommen werden, so zweifle er nicht, daß die verbündeten Regierungen die Umstände, welche für den Antrag sprechen, in Erwägung ziehen würden.

Nachdem v. Kardorff, von Bennigsen, v. Rauchhaupt für, Schrader gegen den Antrag Chamare gesprochen, wird § 3 in Verbindung mit § 6 (Materialsteuer, Konsumsteuer, Exportvergütung) nach dem Antrage Chamare angenommen. Für Rohzucker wird eine Vergütung von 8,50 Mark, für Kandiszucker in weißen vollen harten Broden u. s. w. 10 Mark nach Antrag Chamare angenommen. Hierauf wird ohne wesentliche Debatte die Vorlage erledigt.

Es folgt die zweite Berathung der Gewerbe-Novelle (Zanungen).

Der Regierungskommissar Lohmann äußert schwere Bedenken gegen die Kommissions-Beschlüsse, welche den verbündeten Regier-

ungen die Annahme des Gesetzes unmöglich machen würden.

Nachdem sich Devigneau, Rheinbaben, Baumbach und Bundesraths-Kommissar Boffe gegen, Hize, Ackermann und Kleist-Regow für die Kommissionsanträge erklärt haben, werden dieselben abgelehnt. Die Regierungsvorlage gelangt mit unwesentlichen Aenderungen zur Annahme.

Hierauf wird in namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 122 Stimmen der Antrag Ackermann-Biehl angenommen, wonach die Privilegien auf dem Gebiet des Lehrlingswesens jeder Innung verliehen werden müssen, welcher mehr als die Hälfte der Handwerker des in der Innung vertretenen Gewerbes angehören.

Alsdann vertagt sich das Haus auf den Abend 8 Uhr. Tagesordnung: Elsaß-lothringische Gesetze, sowie Entwurf betr. Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen.

Der Landesverrathsprozeß Köhlin und Genossen.

(Aus der „Frankfurter Zeitung“.)

Leipzig, 16. Juni.

Zeuge Polizei Inspektor Zahn deponirt: Daß die Patriotenliga in Elsaß-Lothringen zahlreiche Anhänger besitze, wurde zunächst durch französische Zeitungen bekannt. Ein Herr, dessen Namen ich zu nennen nicht ermächtigt bin, hat uns im vorigen Jahre Listen dieser Mitglieber übergeben.

Präs.: War dies ein Franzose? — Zeuge: Ja! — Präs.: Können Sie den Namen desselben nennen? — Zeuge: Das darf ich nicht, ich muß überhaupt über diesen Punkt die Antwort verweigern. — Präs.: Wann bekamen Sie die erste Liste? — Zeuge: Im Juli 1886 und es waren in der Liste 62 Mitglieder angeführt. — Präs.: Es war Ihnen damals aufgefallen, daß so wenige Theilnehmer der Liga vorhanden sein sollten. — Zeuge: Allerdings, aber der betreffende Franzose erklärte mir dabei, daß die Zahl gegen früher ganz bedeutend abgenommen habe. — Präs.: Diese Liste enthielt

also noch bi-jenigen Personen, welche pro 1886 Beiträge gezahlt hatten? — Zeuge: Jawohl! Unter Nr. 35 der ersten Liste ist Köhlin-Claudon als Mitglied angegeben, sodann figuriren darin auch Blech, Schiffmacher, Jordan, Humbert und Freund; diese Namen sind auch in der zweiten Liste enthalten, welche auch den Namen des Angeklagten Reybel aufweist.

— Präs.: Ist Ihnen die Zeitschrift „Le Drapeau“ bekannt und ist dieselbe verboten? Zeuge: Jawohl! — Präs.: Dann ist es aber doch auffällig, daß thatsächlich einige Angeklagte den „Drapeau“ durch die Post erhalten haben.

— Zeuge: Ich kann mir das nur dadurch erklären, daß die Verpackung in Kreuzbänden eine derartige war, daß man die darin befindliche Zeitschrift schwer erkennen konnte. Bei der großen Menge der in Mülhausen eingehenden Zeitungen — Zeuge war dort seit 1874 bis vor wenigen Monaten stationirt gewesen — war trotz der größten Sorgfalt ein Uebersehen leicht möglich. — Präs.: Wie wurde die gleichfalls verbotene Zeitung „L'Alsacien Lorrain“ in die Reichslande eingeführt? — Zeuge: Meist durch Couverts in Briefform. — Präs.: Welche Ansicht haben Sie auf Grund Ihrer Erfahrungen über die Zwecke der Patriotenliga? — Zeuge: Das besagen zunächst die Statuten. — Präs.: Die kennen wir, aber es gibt Bestrebungen, die sich auch außerhalb der Statuten bewegen.

— Zeuge: Ich glaube zunächst, daß die Liga bezweckte, die Herrschaft über alle Turn-, Gesangs-, Schützen- und ähnliche Vereine in Frankreich zu gewinnen, und dann eine um so konzentrierte und mächtigere Propaganda entwickeln zu können. — Präs.: Ging diese Propaganda auch dahin, Elsaß-Lothringen event. mit Gewalt wieder an Frankreich zu bringen? — Zeuge: Das glaube ich allerdings. — Präs.: Glauben Sie, daß die Elsaß-Lothringischen Mitglieber der Liga Kenntniß von den Zielen der letzteren hatten? — Zeuge: Das glaube ich, zumal jedenfalls Jeder derselben im Be-

sitze der haben S zwischen Mitglieds sation u — Zeuge bekannt. bekannt, lothringi Gesangv der Pat — Zeug

Auf walts ferner, d wie auff der Her Schiffma worden Thätigke Kriege, Elsaß-Lo würde, Vorichtu

Der Tesser Köhlin Festungs bauer 2 Jahre und Hu sprechun Die Freispre haft. erfolgt 12 Uhr

Offen Herren Leimen können ungsmit rathen. edlen A schirtha die Stro zogen, mangel Unerfah handelt Sägef in der enthalte Herren sundheit Jederm machen. nämlich Esig

Bersonen,
gezahl
ohl! Un-
Liste ist
glied an-
en darin
Jordan,
diese Na-
iten Liste
n Kamer:
aufweist.
die Zeit-
annt und
Zeuge:
ann ist es
thatsäch-
n „Dra-
en haben.
das nur
Verpack-
berartige
a befind-
erkennen
n Menge
gehenden
dort seit
Monaten
war trotz
n Ueber-
Präs.:
-verbotene
rain“ in
führt? —
überis in
elche An-
nd Ihrer
wedde der
ge: Das
tuten. —
aber es
sich auch
bewegen.
zunächst,
die Herr-
Gesang-
Bereine
nen, und
entricktere
anda ent-
äf.: Ging
h dahin,
mit Ge-
reich zu
as glaube
Glauben
ringischen
ntniß von
atten? —
h, zumal
n im Be-

sie der Statuten war. — Präs.: Haben Sie Kenntniß davon, daß zwischen den elsass-lothringischen Mitgliedern eine gewisse Organisation und Verbindung besteht? — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Präs.: Ist Ihnen etwa bekannt, daß irgendwelche elsass-lothringische Turn-, Schützen- und Gesangsvereine in Beziehungen zu der Patriotenliga getreten sind? — Zeuge: Davon weiß ich nichts.

Auf Anregung des Rechtsanwalts Freytag deponirt Zeuge ferner, daß ihm über eine irgendwie auffällige politische Thätigkeit der Herren Köchlin, Blech und Schiffmacher nichts bekannt geworden sei, daß er ferner die Thätigkeit der Liga bei einem Kriege, der um den Besitz von Elsass-Lothringen geführt werden würde, sich in der Weise einer Vorjubelstimmung denke.

Der Ober-Rechtsanwalt von Tessendorf beantragt gegen Köchlin 2, Jordan 1 1/2 Jahre Festungshaft, gegen Blech 3, Schiffbauer 2 1/2, Trapp und Reybel 2 Jahre Zuchthaus. Für Freund und Humbert beantragt er Freisprechung.

Die Vertheidiger beantragen Freisprechung event. nur Festungshaft. Die Urtheilsverkündung erfolgt am 18. d. Mts., Mittags 12 Uhr.

Offenburg. (Rechtspflege.) Die Herren Gasner, welche den Leimen in schöne Formen bringen, können sich hüten mit dem Nahrungsmittelgesetz in Konflikt zu gerathen. Einige Besessene der edlen Töpferei und einige Geschirrhändler wurden unlängst vor die Strafkammer in Freiburg gezogen, aber zum Glück wegen mangelnder Kenntnisse und großer Unerfahrenheit freigesprochen. Es handelt sich um vorschriftswidrige Eßgeschirre. Dieselben hatten in der Glasur zu viel Bleiglätte enthalten, welches Ding von den Herren Sachverständigen als gesundheitschädlich bezeichnet wurde. Jedermann kann die Probe selbst machen. Die Geschirre werden nämlich mit heißem, gewöhnlichem Essig gefüllt und dieser einige

Stunden belassen, wird dann etwas Schwefelwasserstoff, den man leicht in jeder Apotheke erhalten kann, zugefetzt, so ergibt sich, falls der Bleigehalt ein zu hoher ist, ein dunkelbrauner bis schwarzer Niederschlag. Dies war nun bei den in Frage stehenden Geschirren im höchsten Maße und wiederholt der Fall. Durch einen höheren Mengebetrag von Bleiglätte ist der Schmelzungsprozeß ein leichter, aber selbst die Aufbewahrung von Milch in solchen Gefäßen kann durch Bildung von Milchsäure gefährlich werden, ganz abgesehen, von fetten, sauren oder Salz enthaltenden Speisen.

Offenburg, 15. Juni. In der heutigen Strafkammersitzung wurde Josef Harter von Niederschopfheim wegen Verletzung der Wehrpflicht zu einer Geldstrafe von 300 M., event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Ehefrau des Sägers Andreas Maier Pauline geb. Börsig von Petersthal wurde wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Am Morgen des 5. April d. J. starb in Petersthal die 75 Jahre alte Michael Maier Wittwe, Johanna geborene Klausmann von Petersthal, Schwiegermutter der Angeklagten. Die letztere machte dem Leichensauer die Anzeige, dieser fand bei der Besichtigung der Leiche zwar dunkle Flecken am Kopf und Gesicht, legte aber auf diesen Umstand kein besonderes Gewicht. Die Verstorbene war bei Ankunft des Leichenschauers schon gewaschen und mit dem Sterbekleid angehan und zwar war dies durch die Angeklagte und ihre Schwester, angeblich weil es so üblich, erfolgt. Am 7. April fand sodann die Beerdigung statt. Der Tod der 75jährigen Frau hatte aber in Petersthal Aufsehen erregt, es tauchten Gerüchte auf, daß hier kein natürlicher Tod vorliege, es wurden verschiedene schlimme Vermuthungen gegen die Angeklagte laut, wodon auch die Gendarmerie Kenntniß erhielt und Erhebungen machte. Die Folge war, daß die Ehefrau Maier verhaftet wurde.

Es stellte sich heraus, daß die Verstorbene seit längerer Zeit von der Angeklagten in unglaublich roher Weise mißhandelt worden war. Als Grund dieser Mißhandlungen läßt sich wohl nur der denken, daß die Schwiegermutter, welche auch nicht ohne Fehler gewesen sein soll, der Schwiegertochter zu lange am Leben blieb und ihr zur Last fiel. Am 5. Mai 1880 hatten nämlich die Eheleute Maier (die späteren Schwiegereltern der Angeklagten) ihrem damals noch lebigen Sohne Andreas ihr Gültchen unter Vorbehalt des üblichen Leibgedings mit Wohnungsrecht übergeben, bald darauf verheirathete sich der Sohn Andreas Maier mit der jetzigen Angeklagten und alsbald begannen auch die Streitigkeiten zwischen der Schwiegertochter und der Schwiegermutter. Der Schwiegervater Michael Maier starb am 17. Dezember 1884. Der Ehemann der Angeklagten ist den ganzen Tag über auswärts und so war die Wittve Maier bei ihrer immer mehr zunehmenden Gebrechlichkeit wehrlos den Mißhandlungen ihrer Schwiegertochter ausgesetzt. Von sämtlichen Mißhandlungen, welche im Laufe der Jahre vorgenommen wurden, waren diejenigen, welche sich die Angeklagte noch selbst gerühmt hat, gerabezu abscheulich; sie hat nämlich ihrer Schwiegermutter, welche hie und da aus Schwäche ihre natürlichen Bedürfnisse in ihr Bett oder ins Zimmer gehen ließ, je nachdem mit dem verunreinigten Leintuch das Gesicht, wie sie, die lebenswürdige Schwiegertochter, sagte, „gewaschen“ (richtiger gesagt, verschmiert), oder die Nase in den Unrath hineingedrückt. Die letzte Mißhandlung saab am 2. April d. J., 3 Tage vor dem Tod der Wittve Maier, statt. An diesem Tage war wegen des Mittagessens Streit entstanden, die Schwiegertochter warf hierbei, wie sie zugibt, ihre Schwiegermutter auf den Boden und stauchte sie, wie sie gleichfalls zugibt, an den Hals. Da nun die Vermuthung nahe lag, daß der bald darauf erfolgte Tod der Wittve

Maier durch die Mißhandlung seitens der Schwiegertochter herbeigeführt worden sein könnte, so wurde am 30. April der Leichnam der Verstorbenen ausgegraben und gerichtsarztlich untersucht. Außer mehreren jedoch nur geringen Hautabschürfungen am Körper wurde eine starke Kontusion am oberen rechten Stirnbeinhöcker mit Blutaustritt in die Kopfschwarte und Blutunterlaufungen der linken Gesichtshälfte festgestellt. Wenn nun auch nach dem gerichtsarztlichen Gutachten der Tod nicht unmittelbar durch die beigebrachten Verletzungen verursacht worden ist, so ist eben doch der Tod der alten Frau nach dem Ausspruch des Gerichtsarztes durch das am 2. April erfolgte Hinschleudern auf den Boden und die dadurch bewirkte starke Gehirnerschütterung und die nachfolgte kräftig durchgeführte Bearbeitung des Gesichts mit den Fäusten und die gleichfalls dadurch bewirkte Gesamtschütterung der Nerven der Frau sehr beschleunigt worden. Der Gerichtshof erkannte auf obengenannte Strafe. — In Folge Aufhebung des Urtheils der Strafkammer Offenburg vom 12. Januar d. J. wurde in dem heutigen Wiederaufnahmeverfahren die Hebamme Christine Schäfer von Meissenheim von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen. (Ab.)

Gelsenkirchen, 14. Juni. Nach einem vorläufigen Ueberschlage wird die Knappschafts-Berufsgenossenschaft durch das Grubenunglück auf Zeche „Sibernia“ mit einer jährlich an die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe zu zahlenden Rente von 17,000 Mark belastet.

Elberfeld, 16. Juni. Die Strafkammer verurtheilte gestern den Pfarrer Thümmel und den Verleger Wiemann wegen Beleidigung der römischen Kirche und des rheinischen Richterstandes zu 9 resp. 2 Monaten Gefängniß und in die Kosten.

Ein Doppelmord ist am 13. d. Mts. in dem Dorfe Weißbach bei Zwida u verübt worden. Die Gutsbesitzersehefrau Gerber und

der Dienstknecht Weidisch sind vermittelst eines Fleischermessers umgebracht worden. Ueber den Thäter ist zur Zeit noch nichts bekannt.

— **Zur Erkrankung der Herzogin von Alergon** wird der „Schlesischen Zeitung aus Meran“ geschrieben: „Die Gemahlin des Herzogs von Alergon ist bekanntlich die bairische Prinzessin Sophie, die Tochter des Herzogs Maximilian und Schwester der Kaiserin von Oesterreich. Wie man weiß, war sie eine Zeitlang die Braut König Ludwig II. Die Herzogin erkrankte im vorigen Sommer nicht unbedenklich am Scharlach, bezog sich dann nach München, wo sie eine Privatwohnung in der Ludwigstraße mietete, während der Herzog mit seinem zwölfjährigen Sohne nach England ging, um denselben dort in einem Institut unterzubringen. Der Herzog blieb den ganzen Winter in England. Während dieser Zeit wurde der Name der Herzogin immer häufiger in enger Verbindung mit dem eines in München ansässigen, ebenfalls verheiratheten Mediziners Dr. G. genannt, der sie behandelte und der auch an den übrigen Münchener Hofhaltungen einen großen Ruf genoß. In ärztlichen Kreisen allerdings wurde seit geraumer Zeit jede Konsultation mit diesem Arzte zurückgewiesen. Vor wenigen Monaten brach nun die Katastrophe herein. Die Gattin des Arztes, die längst berechtigtes Mißtrauen gefaßt, erbrach den Schreibtisch ihres Mannes, fand dort mehrere gravirende Briefe der Herzogin, sowie auch anderer Frauen und leitete die Scheidungsklage ein. Die öffentliche Verhandlung der Scheidungsfrage ist nicht zu vermeiden, sie wird in nächster Zeit stattfinden, die gekränkte Gattin des ärztlichen Don Juan ist davon nicht abzubringen. Die Herzogin Sophie hat in dem ganzen Verlaufe der peinlichen Angelegenheit und in ihrem ganzen Benehmen sich von solcher verzeifelster Gereiztheit, Rücksichtslosigkeit und blinder Leidenschaft gezeigt, daß die Ungewöhnlichkeit

ihrer Handlungsweise nur durch eine ernstliche, vielleicht ihrem krankhaften Zustande entstammende Störung ihrer Verstandskräfte einigermaßen erklärlich wird. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung sollen die Handlungen der Herzogin in den letzten Monaten lediglich auf krankhafte Neigungen, die aus ihrer vorjährigen schweren Erkrankung resultiren, zurückzuführen sein.“

Wien, 16. Juni. Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Bukarest, in der Stadt Botschany herrscht eine große Feuersbrunst.

— **In Serbien** hat sich ein bedeutender Ministerwechsel vollzogen: Garašanin hat mit dem ganzen Cabinet die Demission nachgesucht und erhalten und der Führer der „Liberalen“, Nikits, der bekannte russenfreundliche Politiker hat ein neues Ministerium gebildet. Da das alte Ministerium (allerdings infolge einer nicht sehr rücksichtsvollen Wahlpolitik) eine Majorität besaß, so muß auch eine Kammerräumung erfolgen und zweifellos wird die Neuwahl eine Majorität für das neugebildete Cabinet ergeben, da Nikits selbstverständlich ebenso mit Hochdruck arbeiten wird wie seine „fortschrittlichen“ Vorgänger Garašanin und Birotšani — und wie es auch die Minister in Hinterindien machen. — In Wien und Pest ist man durch die Wendung der Dinge einigermaßen verblüfft worden; aber man macht gute Miene zum bösen Spiel. Indes ist schwerlich anzunehmen, daß die Serben nun sich mit Oesterreich zu verfeinden Lust tragen, um Rußland zu gefallen. Sie wollen ebenso wie die Bulgaren unabhängig sein und weder unter österreichischer noch unter russischer Vormächtigkeith stehen. Sollte Herr Nikits andere Pläne haben, so dürfte seine Herrlichkeit bald ein Ende haben.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Sannois. Ist richtig angekommen; Zusendung erfolgt bis 1. Oktober wöchentlich. Freundl. Gruß. W. in D. Unser Laubfrosch war träge: er hat bisher geruht und will nun für Sonntag etwas Regen haben.

Redakteur, Drucker und Verleger Ad. Sed in Offenburg.

0.2
E
sind stets
Neb
fabrik g
zu haben
Mit den
Nou
taun
Brem
i
machen.
Nor
von
Sü
Näheres
Ph.
oder deß
Max
L. Weis



Die durch ihre vorzügliche Construction und Dauerhaftigkeit allgemein anerkannten

Sparföcherherde

vom Kaufacher Eisenwerk sind zu haben im Alleinverkauf bei **R. Bühler, Schlossermeister, Offenburg.**

0.2

Eiserne Gartenmöbel

sind stets vorrätig bei **R. Bühler, Schlossermeister, Offenburg.**

Nebstdem sind sämtliche Fabrikate der größten „Eisenmöbel-fabrik Schoendorf“ in Alleinvertretung in nur solider Ausführung zu haben. Zeichnungen und Preislisten stehen zu Diensten. 0.3

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten

Ph. Jac. Eglinger Mannheim,

oder dessen Agenten:

Max Wenk in Offenburg, L. Weissenrieder, Gengenbach.

Velociped,

ein dreiräderiges (Drycicle), ganz neu, hat billig zu verkaufen 3.2 **Fr. Braun in Oberkirch.**

Corsetten

in großer Auswahl empfiehlt **Joseph Fäßler, 54 Gerberstraße.**

Kranken,

besonders aber denjenigen, welche an Magen- und Darmleiden, Bandwurm, Lungen, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Unterleibs Krankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Gesichtsaus schlägen, Flechten, Sicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht etc. leiden, ist das

Schriftchen: Behandlung & Heilung

von Krankheiten Rathgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos und franko zu beziehen von **Ludwig Mugg, Buchhändler in Konstanz. (M.F.) 03**

Freiburger Gewerbe-Ausstellungs-Loose

à 1 Mark sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Ia. Schweizer Käse, Limburger Käse, C. Dosch, bei der Allee.

Bettfedern

in allen Qualitäten billigt bei **Adolf Spinner.**

Strebel-Tinte

in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Herm. Hambrecht's Buchhandlung F. Negele. 0.10**

Trunksucht

der Glückstörer unzähliger Familien ist durch mein seit langen Jahren rühmlichst bekanntes Mittel heilbar. So schrieb Frau B. in W.: „Ihre Arznei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunke ergeben war u. s. w.“ Wem an Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Neßlaff, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen). M.F. 63**

Solzversteigerungen.

Durch die Gemeinde Unterharmersbach am 22. und 23. Juni, je Vorm. 7 Uhr, bei der Wallfahrtskapelle (am ersten Tage Stämme und Stangen, am zweiten Brennholz).

Durch die Gr. Bezirksforstrei Ottenhöfen am 20. Juni, 10 Uhr, im Gasthaus zu Allerheiligen (Stämme, Klöße, Rebstöcken, Rebstöckenholz, Brennholz).

Versteigerungen.

Ramsbach.

Freitag, 24. Juni, 11 Uhr, im Bierhaus, durch die Gemeinde: den diesjährigen Heugraserwachs von den Gemeinbewiesen.

Lautenbach.

Montag, 20. Juni, 9 Uhr, im Schwanen, durch Gr. Bezirksforstrei Renchen: den Graserwachs von den Domänenararischen Wiesen und Waldlichtungen im Lautenbacher Herrschaftswald.

Hausach.

Dienstag, 21. Juni, 7 Uhr, bei der sog. Schmelzbrücke, durch die Gemeinde: Heugraserwachs. 1

nur durch
ht ihrem
stammende
andskräfte
wird. Nach
lichen Un-
andlungen
egten Mo-
krankhafte
er vorjäh-
ung resul-
n.“
Die „Neue
Bukarest,
y herrscht
ch ein be-
piel voll-
t mit dem
ffion nach-
und der
Ristics,
übliche Po-
linisterium
nisterium
ner nicht
ahlpolitik)
muß auch
erfolgen
Neuwahl
neugebil-
da Riltes
mit Hoch-
wie seine
änger Ga-
ti — und
nister in
In Wien
die Wend-
stagen ver-
nan macht
en Spiel.
zunehmen,
sich mit
den Luft
u gefallen.
die Bul-
und weber
noch unter
it stehen.
ere Pläne
Herrlichkeit

daktion.
richtig an-
olgt bis 1.
undl. Gruf.
öfrosch war
ht und will
egen haben.

Gaslach i. R.
Durch das f. Rentamt am 20. Juni, 9 Uhr, im Kreuz und am 21. Juni, 10 Uhr, im Bahnhofhotel in Gaslach, den diesjähr. Seuarasermachs.

Zwangsversteigerungen.

Oberkirch.
Donnerstag, 23. Juni, 2 Uhr, im Rathhause, aus der Konkursmasse des Ferb. Longoni in Lautenbach: 30 Ar 30 Meter Wiesen neben dem sog. Galoppweg.

Gaslach i. R.
Montag, 20. Juni, halb 9 Uhr, im Vollstreckungswege, das Ertragniß von ca. 1.60 Hektar Wiesfeld. Zusammenkunft beim Ochsen.

Offenburger Civilstandsregister.

Geborene:
Juni 8.: Emil, Vater Küfermeister Karl Osenfuß. — Franziska Mathilde, V. Gastwirth Franz Glaser. — 10.: Elisabeth, V. Metzgermeister Jos. Burg. — 15.: Anna Margaretha, V. Polizeidiener Karl Anton Kern.

Aufgeborene:
Bauermeister Josef Lint hier und Ursula Rothmann von Griesheim.

Getraute.
Juni 16.: Kaufmann Theodor Burkard von Achern und Babette Schirrmann hier. — 11.: (In Karlsruhe) Metzger Wilhelm Kempfer mit Marie Schneider von hier.

Gestorbene:
Juni 13.: Anna Krok, 55 Jahre alte Ehefrau des Rathsbieners Josef Krok. — 14.: Frau Friederike Pfommer, 69 Jahre alt.

Frankfurter Goldcourts
vom 17. Juni.

20-Franken	Mk.	16.13
do. in 1/2	"	16.12
Englische Sovereign	"	20.28
Russische Imperials	"	16.69
Dulaten	"	9.47
do. al marco	"	9.48
Dollar in Gold	"	4.16

Fruchtmarktpreise.

Fruchtgattung	Eingeführt		Verkauft	Mittelpreis per Centner		Aufgestellt
	Aufgestellt von früher	Aufgestellt		per Centner	Aufgestellt	
Waizen	224	140	101	15	84	
Halb-Waizen	101	—	93	8	8	
Korn	53	—	45	7	25	8
Hafer	20	11	31	6	35	—
Gerste	27	—	27	7	—	—
Welschkorn	—	2	—	—	—	2

425 | 13 | 336 | | 102
Waizen-Kleien M. 4.80
Roggen-Kleien " 5.35

Offenburger Marktbericht
vom 18. Juni.

Wochenmarktpreise:

Butter per Pfund	80-90	Pfg.
Eier zwei Stück	10-12	"
Weizenmehl per Pfd.	14-22	"
Roggenmehl " "	12-15	"
Gr. Kernen " "	—40	"
Gries prima " "	22—	"
Erbfen (2 Liter)	40-45	"
Bohnen " "	40-45	"
Zweifhgen " "	40-50	"
Apfel per Stück	5-10	"
Kartoffel (20 Liter)	80-100	"
Schleuderhonig per 1/4 Liter	50	"
Rahm " "	17	"
Milch per Topf = 1 1/2 Liter	20	"
Weerrettig per Wurzel	5	"
Spargel per Bund	20-40	"
Junge Gelbrüben Bund	15	"
Carotten p.r.	20	"
Neue Rahn n	14	"
Gurken per Stück	5-25	"
Neue Erbsen per Pfd.	20	"
" Bohnen " "	40	"
Neue Zwiebeln per Dgd	20	"
Neues Weißkraut per Kopf	20	"
Kettig per Bund	3-5	"
Blumenkohl per St.	30-95	"
S. biviensalat " "	15	"
Rohraben per Dgd.	40-60	"
Kopfsalat per St.	5-12	"
Lattich per Teller	3	"
Annanas " "	20	"
Kirschen per Bündchen	3	"
" Pfund	20-25	"
Dürrfleisch per Pfd.	85 bis 100	Pfg.
Tauben das Paar	—70	"
Hühner per Stück	M. 1.—	"
junge Hähnen " "	1.35	"
Enten " "	1.30	"
Stallhasen " "	—55	"
Junge Ziegen " "	1.50	"

Sezlinge per Hundert:

Rothrüben	20
Rahnen	30
Kraut	30
Blumenkohl	60

Fleischpreise per Pfund:

Ochsenfleisch	64	Pfg.
Rindfleisch	60	"
Kalbfleisch	60	"
Lammfleisch	60	"
Schweinefleisch	60	"

Schweinemarkt.

Stark befahren. Kauflust flau. Die Preise sind bedeutend zurückgegangen. Viele Partien unverkauft.

Ferkel das Paar 12-20
Läufer Schweine 32-50

Fische:

Nasen waren 150 Pfd. eingeführt	
Forellen per Pfund Mk.	3.—
Eschen " " "	1.5
Barben " " "	1.2
Schleien " " "	1.—
Nasen " " "	0.4
Bachfische " " "	0.50

Militärstaat u. Rechtsstaat

(Vereinigte Staaten von Europa.)

Nicht lange ist's her, da war "Krieg in Sicht." Jetzt hat sich das drohende Gewitter verzogen für einige Zeit wenigstens. Aber ist das, was wir heute haben auch wirklich der Friede? Die kaiserlichen Politiker, die aus Europa das gemacht haben, was heute ist, werden diese Auffassung kaum zu theilen vermögen. Die gegenwärtige, eminent gefahrvolle und verwirrte Lage macht sie wohl bestürzt, aber sie haben auch ihr noch nicht die Beh. e zu ziehen vermocht, daß der sicherste Weg das Nützliche und Förderliche zu finden, der ist, nach Gerechtigkeit und Recht zu streben. Die Vorgänge, die sich zur Zeit in Belgien abspielen, sind von ungeheurer Tragweite. Hier handelt es sich um den ersten Versuch eines allgemeinen Strikes, der in Europa gemacht wurde. Die Arbeiter aller Nationen nehmen an dieser Bewegung Antheil, und es liegt auf glatter Hand, daß es sich hier nicht bloß um einen einfachen Strike der Minenarbeit handelt.

Dieser Strike, der unter den gewöhnlichen Erscheinungen von drei Wochen im Kohlenbecken von Charleroi ausgebrochen ist, erstreckt sich heute über das ganze Land um Lüttich, und gipfelt in der einen Forderung: „Allgemeines Stimmrecht.“

Den von Einigen angepriesenen Gewaltmitteln, dieses Recht zu erringen, antwortet die sozialistische Arbeiterpartei durch den Mund ihres Führers Anseele. Anfangslich schlecht aufgenommen im Hennegau hat sie doch es verstanden, ihr Programm zu entwickeln und ihm Eingang zu verschaffen; dasselbe läßt sich kurz

in
Rein
mein
wähl
vorg
ledig
stelles
Eine
in i
vorg
ersch
Ford
deft
üben.
Ur
der
am
mit
Strei
drück
ung,
abzud
um
mögl
nächst
Repu
In
und
Nach
natur
in die
dert
eintre
Jeder
keiner
es fer
den
forme
mal
solche
in der
Spur
alles
nötig
rüstet
Alles
zu trü
keiten
ganzen
zu w
Präsid
Reakti
mäßig
ihre he
gewisse
reich
Dan
der ger
Gesand
im Jo

eingeführt
Nr. 3.—
" 1.5
" 1.2
" 1.—
" 0.4
" 0.50

chäftsan
n Europa.)
er, da w
cht hat si
er verz.ge
tens. Ab
eute habe
iede? D
ie aus G
en, was
Auffassun
ögen. D
gefahrvoll
macht si
haben au
e zu ziehe
erste Weg
berliche z
Berechtigke
Die Bor
in Belgien
ungeheure
lt es sich
eines all
in Europa
Arbeiter
an diese
ad es liegt
es sich hie
einfachen
handelt.
unter den
ngen vor
decken vor
st, erstreck
anze Land
lt in der
Allgemeines
epriefenen
Recht zu
statistische
n Mund
Anfangs
men in
es ver
t zu ent
g zu ver
sich kurz

in Folgendem zusammenfassen: Keine Gewaltthatigkeiten, allgemeiner Strike, die richtige Strömung wählen, auf gesetzlichem Boden vorgehen, auf friedlichem Wege, lediglich die eine Forderung aufstellen: „Allgemeines Stimmrecht.“ Eine Vereinigung der Streikenden in ihrer Gesamtheit mit der vorgeschrittenen liberalen Partei erscheint angesichts dieser gerechten Forderung angezeigt. Es handelt sich darum, ein Recht auszuüben.

Und wie lautet die Antwort der Doctrinäre, die in Belgien am Ruder sitzen? Sie antworten mit der Entfaltung militärischer Streitkräfte, mit brutaler Unterdrückung, und beharrlicher Weigerung, den Modus der Censurwahlen abzuändern. Es handelt sich hier um den Keim einer Revolution, möglicherweise sogar um ein dem nächstigen Aufstehen einer neuen Republik.

In Frankreich macht Parlament und Regierung Fehler über Fehler. Nachdem man Gesetze gemacht, die naturgemäß die Lebensmittelpreise in die Höhe treiben mußten, wundert man sich darüber, daß Krisen eintreten, und jammert darüber. Jedermann ruft: „sparen!“ aber keiner vermag anzugeben, wie man es fertig bringen, wo gespart werden sollte. Man verspricht Reformen, aber es kommt nicht einmal zu einem flüchtigen Entwurf solcher. Man legt Budgets vor, in denen von Gleichgewicht keine Spur zu finden ist. Und statt alles darauf zu setzen, den so nöthigen Frieden zu erhalten, rüstet man sich nur zur Abwehr. Alles wirkt zusammen die Lage zu trüben: Egoismus, Streitigkeiten zwischen Einzelnen und ganzen Parteien, Intriquen, denen zu weichen und nachzugeben der Präsident schwach genug ist. Die Reaktion, die sich im Lande allmählig vorbereitet, hat natürlich ihre helle Freude daran, und ebenso gewisse Nachbarn, welche Frankreich stets beobachten.

Dann kam General Le Flo, der gewisse Erinnerungen an seine Gesandtschaft in St. Petersburg im Jahre 1874 wachrief. Die

Rathschläge des Fürsten Gortschakoff passen auch noch heute. Möchte Frankreich sie zu befolgen verstehen, und Europa die Ueberzeugung beibringen, daß die französische Nation nur den Frieden will.

Nach dreizehnjährigem Zwischenraum befinden sich Frankreich und Rußland noch in der gleichen Lage. Kann man nicht sagen, daß die Verlängerung dieses thatsächlich-n Waffenstillstandes, den man fälschlicherweise „Friede“ nennt, von der Haltung Rußlands abhängt, die es ihm einzunehmen beliebt? Es bleibt dabei, die Politik der Kaiserreiche wie die der Republikaner, der Könige wie der Völker, untersteht jenem höchsten Gesetze, dem alle menschliche Handlungen sich zu unterwerfen haben, dem Moralgesetze. In Italien kommen Regierung und Senat aus einer miserablen Politik, in die sie sich erbärmlicher Weise verwickelt haben, nicht heraus. Tausende von Menschenleben werden geopfert, Millionen aus dem Staateschatz schmelzen in Afrika in einem Kriege dahin, der gar keinen Zweck hat, dessen Ausgang gar nicht abzusehen ist, gegen den die öffentliche Meinung protestirt, und zu deren Echo ein berühmter Dichter in entrüsteten Worten sich gemacht hat. Drunten in Egypten dauert das diplomatische Spiel zwischen England und der Türkei fort. Sir Drummond Wolf scheint, als er neulich von der Pforte die Unterzeichnung einer neuen Convention zu erwirken wußte, verassen zu haben, daß Geber und Wiederbekommen zweierlei ist. Dort ist ganz zweifellos ausgesprochen, daß England Egypten in drei Jahren räumen werde, spätere Abmachungen aber geben Großbritannien tausend Mittel an die Hand, wiederzukehren, und das scheinbar Herausgegebene doch festzuhalten. Gleichwohl wird, all' ihren Finessen zum Trotz, die englische Diplomatie sich genöthigt sehen, eines Tages auf die Gladstone'sche Formel zurückzukommen: „Egypten für die Egypter.“

Trotz allem Elend und allem Dunkel ringsum schreitet das große

Werk, durch Freiheit den Frieden zu gründen, und der Gerechtigkeit die Pfade zu ebnen, immer fort, und so verschieden auch die Formeln sein mögen, alle Friedensvereinigungen haben als Lösung auf ihre Fahnen dasselbe Problem geschrieben:

„Wie kommen wir aus dem Militäristaat zum Rechtsstaat?“

Reichstagsbericht.

(Nach der „Frankfurter Zeitung“.)

Berlin, 17. Juni.

Die Postdampfer-Novelle wird in dritter Lesung angenommen, die Resolution der Freisinnigen auf Vorlegung eines statistischen Nachweises über die Waaren- und Passagierbeförderung auf den subventionirten Schiffen abgelehnt.

Das Gesetz betr. die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten wird in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Branntweinsteuer-Gesetzes.

Windthorst erklärt, daß er nach reiflicher Ueberlegung sich entschlossen habe, für das Gesetz zu stimmen, weil sich der Reichstag durch Bewilligung der Militärvollmacht zur Deckung der Mehrausgabe verpflichtet habe und er diese Vorlage als das kleinere Uebel betrachte.

Richter bestreitet, daß die Vorlage durch die Mehrbedürfnisse des Reiches gerechtfertigt sei. Die Mehreinnahmen aus der Zuckersteuer würden zur Deckung der Mehrausgaben des Reiches genügen. Nicht um nothwendige Bedürfnisse zu bestreiten, sondern um sich von dem Bewilligungsrecht des Reichstags auf lange Zeit unabhängig zu machen, verlange die Regierung diese hohen Steuern, welche, wenn einmal bewilligt, nicht so leicht wieder zu beseitigen sind.

Finanzminister v. Scholz, v. Kardorff und v. Hellendorff treten Richter's Ausführungen entgegen.

Die Generaldiskussion wird geschlossen. § 1—42 unverändert angenommen.

Bei § 43 entsteht eine längere Debatte über den auf Antrag von

Bitte in zweiter Lesung angenommenen Absatz, nach welchem der Käufer die Nachsteuer zu tragen hat, wenn auf Grund der vor dem 7. Juni geschlossenen Verträge der Branntwein nach dem 1. Oktober cc. an ihn übergeht, von Huene, Buhl, Meyer (Halle) h. lten eine solche einseitige, den ganzen Handelsstand schwer treffende Entscheidung einer rein zivilrechtlichen Frage für b. d. nkllich.

Meyer hält für den besten Ausweg den Antrag Lieber, wonach diese Geschäfte von der Nachsteuer überhaupt zu befreien sind. Finanzminister v. Scholz bittet den Reichstag, die Entscheidung dieser Frage den dazu berufenen Gerichten zu überlassen.

Hierauf wird unter Ablehnung des Antrags Lieber der betreffende Absatz gestrichen, § 43 angenommen.

Das ganze Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 80 Stimmen angenommen 31 Centrummitglieder stimmten dagegen.

Das Gesetz betreffend Verwendung gesundheitschädlicher Farben wurde in dritter Lesung angenommen.

Bei der dritten Lesung der Kunstbuttervorlage erklärt Meyer Halle, die Freisinnigen seien in dieser Frage die treuesten Anhänger der Regierung. Staatssekretär v. Bötticher h. be sich in zweiter Lesung so entschieden gegen das von der Majorität beschlossene Verbot der Mischbutter erklärt, daß er nur wünschen könne, alle gute Genien mögen den Staatssekretär heute umschweben, (große Heiterkeit) und ihm dieselbe Festigkeit wie in der zweiten auch in der dritten Lesung verleihen.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, er habe seine Ansicht durchaus nicht geändert und halte nach wie vor das Gesetz, falls das Verbot der Mischbutter durchdringe, für unannehmbar.

Nachdem Graf Holstein und v. Frege sich für die Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen zweiter Lesung ausgesprochen, wird die Diskussion geschlossen. Die Vorlage wird nach den Beschlüssen

zweiter Lesung mit 149 gegen 128 Stimmen angenommen.

Das Arbeiterschutzgesetz wurde in dritter Lesung angenommen. Morgen Zuckersteuer, E. sah. Lo h ringische Gesetze u. s. w.

Unschuldig zum Tode verurtheilt.

Nach dem erst wenige Wochen hinter uns liegen, seit es an den Tag gekommen ist, daß der Dienstknecht Loh vor Jahren unschuldig zum Tode verurtheilt wurde, macht die neueste Entdeckung über den Fall Zietzen um so größeres Aufsehen. Wir wollen die Einzelheiten zur Kenntniß der Leser bringen,

I. Wie der eigentliche Mörder August Wilhelm entdeckt wurde.

Von Herrn Piesker, dem letzten Brodherrn des August Wilhelm, hat die „Elberf. Ztg.“, welche sich an denselben um Auskunft gewendet hatte, folgendes Schreiben erhalten:

„Kam am 21. April der hier Dorotheenstr. Nr. 31 wohnende Herr Heinrich Zietzen mit dem Vater Zietzen zu uns, als sie in Erfahrung (durch das Berliner Einwohner-Meldeamt) gebracht hatten, daß „Wilhelm“ bei mir in Stellung sei. Derselbe erzählte uns, daß sein Bruder in Elberfeld auch ein Barbiergehäuse hatte und machte uns dann Mitteilung von dem traurigen Sachverhalt in Elberfeld. Nach dieser Erzählung bemerkte mir meine Frau sofort: „Das ist Karl gewesen, (wir nannten ihn nämlich so) und wir werden es auch von ihm erfahren, denn er ist nicht schlecht.“ Der Gehülfe Karl hatte sich aber schon bei uns verdächtig gemacht, und da meine Frau sich mehr mit ihm unterhält, weil ich nämlich viel außer dem Hause beschäftigt bin, so beobachtete sie ihn scharfer. Am 22. April, also nach dem Besuch der beiden Zietzen, fingen wir zuerst mit ihm an, von Elberfeld zu sprechen; da war nun gleich das Erste, daß Karl mit Lügen und Widerspruch zum Vorschein kam; er sagte unter anderm zuerst: „Der frühere Meister lebt als Rentner und seine Frau ist an der Schwindsucht gestorben“, nun sprachen wir immer nach einigen Tagen wieder von seinem früheren Aufenthalt in Elberfeld und gewannen immer mehr Gewißheit, daß wohl Karl der wirkliche Mörder der Frau sei.

Als wir nun immer weiter in ihn drangen und wir genug Material gesammelt hatten, sagten wir ihm am 7. d. M.: „Ja, Karl, Sie sind der Mörder der Frau Zietzen“, er widersprach und stritt ab, hatte jedoch keine Ruh mehr und zeigte sich sehr unruhig. Am Donnerstag den 9. Juni sagte meine Frau wieder zu Karl Wilhelm, nachdem sie wieder mit ihm gesprochen: „Karl, denken Sie morgen mal, ich sei Ihre

Mutter und diese Sprache mit Ihnen; wenn sie mir auf meine Fragen offen und fehrlich antworten, dann will ich sehen, daß ich, was ich kann thue; ich will sehen, daß sie noch ein guter Mensch werden, da Sie noch nicht ganz verdorben sind; einen guten Meister werden Sie gehabt haben, aber sonst wird sich Niemand um Sie bekümmert haben.“ In Folge dieser Zuredung wollte Karl gleich sprechen, doch wurde ihm bedeuget, bis zum folgenden Tage mit seiner Antwort zu warten. Als nun meine Frau einen Ausgang unternommen, nahm ich den Gehülfe Karl nochmals ins Verhör und sagte ihm seine Widersprüche vor und bemerkte ihm Dieses und Jenes. Von Karl, der wohl einsah, daß er nicht mehr streiten konnte, bekam ich die Antwort:

„Ja, Herr Piesker, ich bin der Mörder der Frau Zietzen, Herr Zietzen sieht unschuldig.“

Nun sagte ich zum Gehülfe: „Karl, gehen sie zum Marktenmarkt (Gefängniß) und stellen Sie sich der Polizeibehörde.“

„Nein, Herr Piesker,“ antwortete er, „bitte kommen sie mit, aber erst will ich es auch der Frau Piesker sagen.“ Ich machte sofort mein Geschäft zu, ging mit Karl zu meiner Frau, wo er auch das Geständniß ablegte, und sagte daß er der Mörder der Frau Zietzen sei und daß Zietzen unschuldig sei; wir nahmen alsdann eine Droschke und fuhren nach dem Marktenmarkt, holtten aber auch den Bruder des Zietzen, damit auch er gleich das Geständniß hören sollte, und nachher hat er es dem Herrn Polizei-Adjutanten von Hülselem auch gemacht.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Gustav Piesker, Frankfurter Allee.“

II. Wie damals Zietzen zum Tode verurtheilt wurde.

Die Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Elberfeld dauerte eine ganze Woche, zur Beweisaufnahme wurden 80 Zeugen vernommen, die fast alle zur Aufklärung der Sache so gut wie nichts beitragen konnten; aber dieses Mosaikgebilde der Indicien erhielt durch die Bezeichnung von Seiten des Wilhelm des logischen und psychologischen Zusammenhanges. Am 2. Februar 1883 erfolgte der Urtheilsspruch. Aus den Zeugenaussagen war Einzelnes auch für den wirklichen Verbrecher belastend. Wilhelm hatte vor Ausführung der That mit einem Schlächtergesellen eine Flasche Cognac getrunken, und von einer Frau war zur Stunde als Albert Zietzen heimkehrte, bemerkt worden, daß Wilhelm mit ausgezogenen Stiefeln auf den Strümpfen zu seinem Zimmer hinaufschlich. Der Thäter hatte auch bei den ersten Vernehmungen wiederholt direkt erklärt: „Mein Herr ist es nicht gewesen.“ Erst als es ihm selbst an den Krage ging, änderte er seine „Wahrnehmung“ in das gerade Gegentheil. Aus der Ehe des Herrn Zietzen sind 2 Kinder

Nun z e
„Offenbur

r. 77.

Bäl
orgen e
Fr

geben t

Hierzu



das

a

wirkt ger
handene l
gan

W

Nur in

in Off

Adern t

„Züht

„Gengen

S. 3a